

Stammheim ohne die Brille von Stefan Aust

teilnehmender beobachter 05.11.2011 02:14 Themen: [Kultur](#) [Repression](#) [Soziale Kämpfe](#)

Ein neues Buch über die Todesnacht in Stammheim« widerlegt in vielen Punkten die staatsoffizielle Darstellung zu den Todesumständen der RAF-Gefangenen Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe in der Nacht zum 18. Oktober 1977 in der JVA Stuttgart-Stammheim. Im Rahmen des Roten Abend der Internationalen Kommunist_innen (www.interkomm.tk) hat der Autor Helge Lehmann seine Recherchen im Stadtteilladen Zielona Gora vorgestellt.

Im Publikum waren auch Genoss_innen, die noch in den 70er Jahren erfahren haben, wie jeder Zweifel an der staatlichen Selbstmordversion der Stammheim-Gefangenen nicht nur zu wütenden Reaktionen sondern zu staatlicher Repression und Haft geführt haben. So saß der Detmolder Student Christoph von Hören Ende der 80er Jahre mehrere Monate in Haft und erkrankte dort schwer, weil er mit zwei weiteren Genoss_innen eine Veranstaltung zu den Haftbedingungen der RAF-Gefangenen organisierte, auf der auch die Selbstmord-These in Frage gestellt wurde. Wie ein Referent der einladenden Gruppe erklärte, war die Frage Mord oder Selbstmord damals zu einer symbolisch aufgeladenen Frage geworden. So sei auch in der radikalen Linken jede Andeutung, dass auch ein Selbstmord in Isolationshaft Mord sei, als Verrat angesehen.

Nicht durch die Brille von Stefan Aust

In Zeiten, wo Jugendliche eine Disko in Osthessen meinen, wenn sie T-Shirts mit den Begriff Stammheim tragen, kann über die Ereignisse in Stammheim neu und von den Fakten ausgehend diskutiert werden. Dass hat Helge Lehmann auf der Veranstaltung in Berlin deutlich gemacht. Auf das Thema aufmerksam geworden ist er durch die Lektüre eines Buches von Stefan Aust. Dem naturwissenschaftlich kundigen Lehmann fiel dabei auf, dass einige der dort als Wahrheit beschriebenen Sachverhalte keinen wissenschaftlichen Kriterien standhalten können. Damit meinte er vor allem die Art des Waffenschmuggels in den Knast und die Waffentransporte innerhalb der Zellen, aber auch die angebliche Abhöranlage. Dass diese offensichtlich fehlerhaften Darstellungen allgemein geglaubt und nicht nachgeprüft wurden, ärgerte Lehmann. Vier Jahre nahm er sich Zeit, um zu recherchieren und selber nachzuprüfen. Das Ergebnis ist lesenswert, gerade auch für Menschen, die die damalige Version um Stammheim nur durch die Brille von Stefan Aust, der eine Art Stammheim-Monopol hat, kennen.

Lehmann zeigte auf der Veranstaltung auch praktisch, dass die offizielle Version nicht stimmen kann. So hatte er Aktenordner mit einer Schreckschusspistole präpariert, die ein etwa die Größe der Waffen hatte, die durch die Kontrolle nach Stammheim geschmuggelt worden sein sollen. Lehmann zeigte auf, dass eine solche Waffe sofort entdeckt worden wäre. Anders als bei anderen Veranstaltungen hat Lehmann im Zielona Gora darauf verzichtet, die Waffe abzufeuern, um zu demonstrieren, dass sie laut genug wäre, damit sie im Gefängnis gehört worden wäre. Aber in der Todesnacht von Stammheim hat keiner der befragten Häftlinge einen Schuss gehört, obwohl mehrere Angaben die ganze Nacht wach gelegen oder nur gedämmert haben. Ein Schalldämpfer wurde allerdings nirgends gefunden. Allerdings gibt es zahlreiche Indizien, dass einer verwendet wurde. So hat eine Schussanalyse bei Jan Carl Raspe ergeben, dass die Waffe soweit entfernt gewesen sein muss, als der Schuss fiel, dass genug Platz für einen Schalldämpfer. Bei Baader hat man auf eine solche Analyse verzichtet. Vielleicht, weil man befürchtete, dass ein ähnliches Ergebnis rauskommt? Übrigens, wer hat je erfahren, dass die angebliche Sprechanlagen, die sich die Gefangenen zur Kommunikation in den Zellen gebaut haben sollen, gar nicht funktioniert haben kann. Weil eine Zelle nicht belegt war, war sie unterbrochen. Wer Stammheim durch die Brille von Aust sieht, erfährt solche Details nicht. Lehmann hat nur einen kleinen Teil seiner Beweisführung am Mittwochabend ausbreiten können. Wer seine Recherchen weiter verfolgen will, sollte das Buch kaufen.

Nach 35 Jahren noch recherchieren?

Die Diskussion entbrannte um die Frage, warum bisher niemand solche Recherchen wie Lehmann machte. Zudem wurde gefragt, ob es fast 35 Jahre nach der Todesnacht von Stammheim noch Interesse an einer Aufklärung gibt. Doch es wurde auch an Lateinamerika erinnert, wo nach Jahrzehnten staatliche Verbrechen aufgeklärt wurden. Voraussetzung ist allerdings eine Bewegung von unten, die solche Ermittlungen vorantreibt. Auf absehbare Zeit gibt es eine solche Bewegung hierzulande nicht. Aber die Krise des Kapitalismus könnte auch wieder eine antagonistische Linke hervorbringen, und die könnte durchaus auch danach fragen, was am 18. Oktober 1977 geschehen ist? Dann können sie auf Lehmanns Recherche zurückgreifen. Dann könnte vielleicht auch noch geklärt, was ein Gefangener im 6ten Stock von Stuttgart Stammheim in der Nacht des 18. Oktober wahrnahm. Er sagte aus, dass an diesen Tag drei schwarze Limousinen in das Gefängnisareal einfuhren. Einen Tag später wiederholte diese Aussage. Lehmann hat nun entdeckt, dass in den Akten ein nicht unterschriebener Vermerk gefunden wurde, nachdem die Beobachtungen einige Tage vorher gemacht wurden. Wer die diesen Vermerk warum gemacht hat

wurde nie erforscht. Schließlich hatten ja alle durch die Ausbrille geschaut und die Fragen um Stammheim für gelöst erklärt. Bis Helge Lehmann kam...

 <http://www.todesnacht.com/>